

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seidenhof, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Erbittertes Ringen in den Waldkarpathen.

Günstiger Fortgang der Operationen in Rumänien.

Lebhafte Geschützschüsse auf dem italienischen Kriegsschauplatz. — Kritische Tage in Griechenland. — Die Benizelisten als unsere Kriegsgegner.

### Abendbericht des Hauptquartiers.

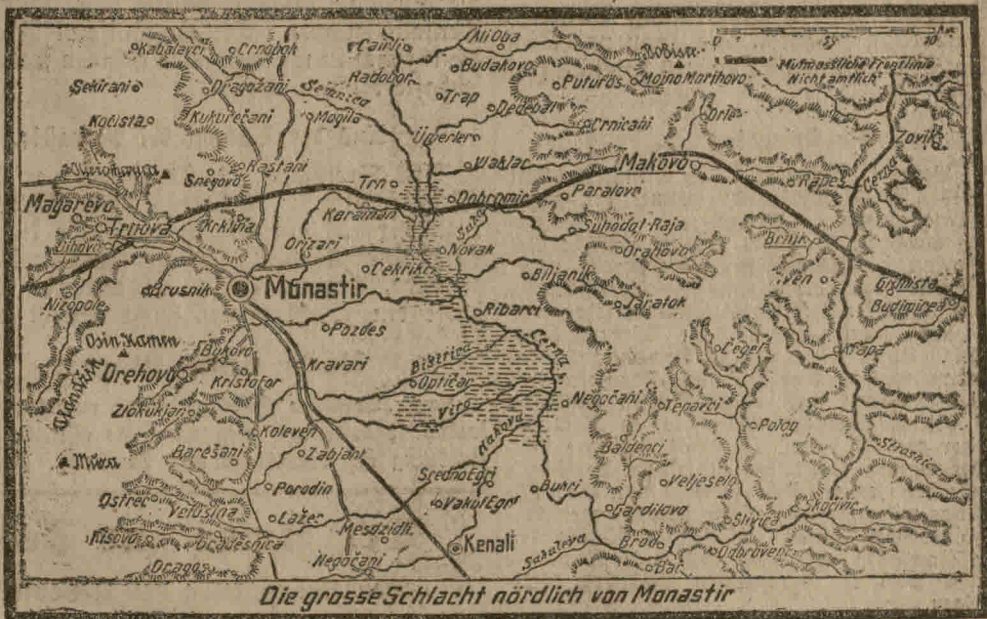
W.B. Berlin, 1. Dezember, abends.  
Im Somme-Gebiet Feuer auf beiden Flankenseiten zeitweilig auflebend.  
In der Balachei Fortschritte.  
Am linken Flügel der Dobruška-Armee scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes, der erneut Panzerkraftwagen ohne Erfolg verwendete.  
Nordwestlich Monastir und bei Grunište wurden Vorstöße des Gegners abgewiesen.

### Von den Fronten. Westen.

Doppelter Ruhm unserer Truppen.  
Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben eine Unterredung ihres Hauptchristenleiters mit Kronprinz Rupprecht von Bayern, der zu kurzer Erholung nach München gekommen ist, veröffentlicht.  
Kronprinz Rupprecht von Bayern erklärte in dieser Unterredung, daß die Verluste der Engländer bedeutend höher als die unserigen sind. Auch sei festgestellt worden, daß die Franzosen bereits den Jahrgang 1917 an der Front haben. Ueber die Sonnenkämpfe sagte der Kronprinz, daß sich die Verhältnisse stabilisiert hätten und daß unsere Artillerie sehr stark geworden sei. Der Kronprinz schloß: Die Franzosen sind ausgezeichnete Soldaten, auch die Engländer sind sehr tapfer. Es ist ein doppelter Ruhm unserer unergleichlichen Truppen, diesem an Zahl überlegenen, sehr respektablen Gegner so erfolgreich Widerstand geleistet zu haben. Ein Durchbruch wird nicht erfolgen.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 1. Dezember.  
Deftlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.  
Die Donau-Armee dringt südwestlich von Bukarest gegen den unteren Argeşul vor. Südöstlich von Pitesti und südlich und östlich von Campulung wurde durch die siegreichen Kolonnen der Verbündeten erneuter rumänischer Widerstand gebrochen. Die Einbuße des Feindes an Gefangenen betrug auch gestern mehrere Tausend. Die Beute an Geschützen und Kriegsmaterial ist groß.  
Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.  
Die Russen sehen nach wie vor alles daran, gegen die tapferen Truppen der Generale von Arz und von Kocovsch durchzudringen. Die Schlachtfrent erweiterte sich gegen Süden, da sich im Grenzgebirge östlich von Kresdova-Sargely die Rumänen dem Angriffe angeschlossen haben. Der Kampf wurde wieder mit größter Erbitterung geführt. An zahlreichen Stellen ist der Verteidiger zum Gegenangriff übergegangen. Der Erfolg war auch gestern ganz auf unserer Seite.



Die große Schlacht nördlich von Monastir

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.  
An der Plota Ripa schlugen ottomanische Truppen einen russischen Vorstoß ab und folgten dem geschlagenen Gegner bis an seine Gräben.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützschuß südöstlich von Görz und auf der Karsthochfläche hielt in wechselnder Stärke an. Unser Feuer brachte mehrere Munitions- und Minendepots der Italiener zur Explosion. Auch in einzelnen Kärntner und Tiroler Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit. Feindliche Flieger warfen ins Etschtal Bomben, ohne Schaden zu verursachen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Osten.

Die neuen Garnisone der polnischen Legion.

Wie der „Kurier Warzawski“ erfährt, wird die polnische Legion in folgenden Städten untergebracht werden: Warschau, Lomża, Rozan, Modlin (Nowo Georgiewsk), Pultusk (früher Nowo Aleksandria), Ostrolenka, Kalentischow, Minsk, Mazowiec, Drajewo und Kalwarja.

### Der Einzug der polnischen Legionen in Warschau.

W.B. Warschau, 1. Dezember. Unter stürmischen Jubel der ganzen Bevölkerung sind die polnischen Legionen in die festlich geschmückte Stadt eingezogen.  
An der Spitze der Truppen, die durchweg einen vorzüglichen Eindruck machten, ritt der Kommandant Graf Szeptycki. Am Wiener Bahnhof wurden die Truppen von der Vertretung der Stadt begrüßt. Der Militärgouverneur, General von Gedorf, ist den ein-

ziehenden Truppen entgegen und geleitete sie zum Sachsenplatz. Dort nahmen die sämtlichen Truppen Aufstellung. Generalgouverneur von Beseler erschien zu Pferde und ritt unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die Front ab. Dann hielt der Generalgouverneur eine Ansprache, in der er die Truppen in der Hauptstadt ihres Vaterlandes willkommen hieß.

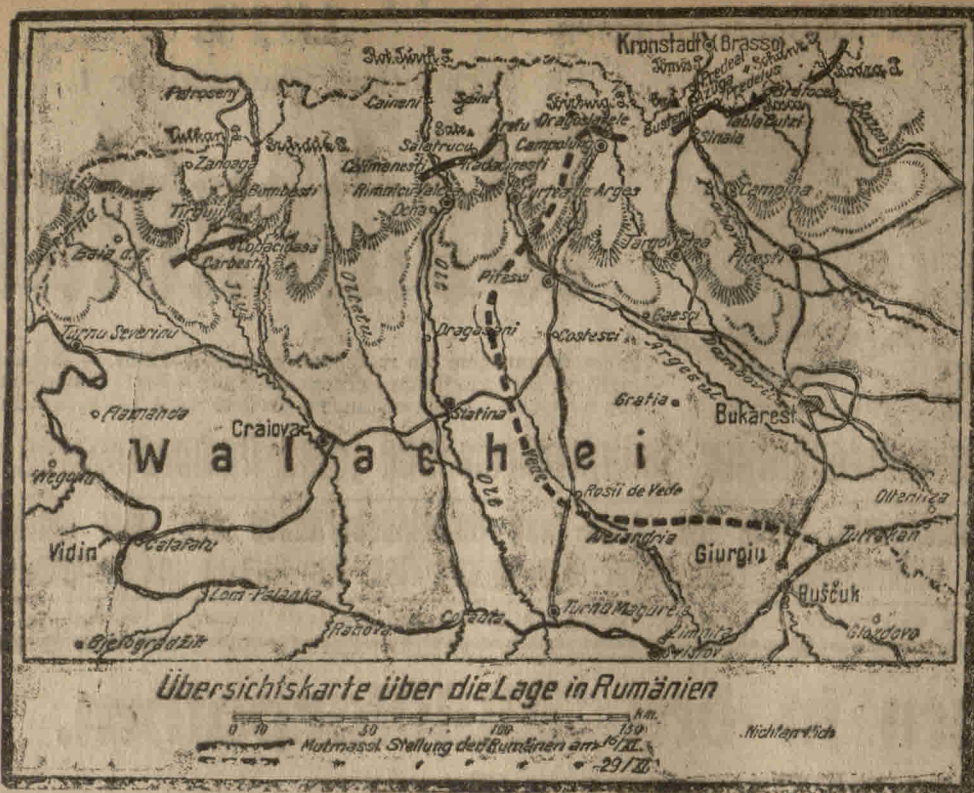
### Südosten.

### Der Vormarsch von Süden her.

Ueber die Lage in Bukarest wird dem Kopenhagener Blatt „Politiken“ aus Paris gemeldet: Die Stadt ist von einem Teil der bürgerlichen Bevölkerung geräumt worden. In den Straßen kann man das Dröhnen der schweren Geschütze von der Donauarmee hören. Die deutschen und bulgarischen Truppen stehen im Süden nur 40 bis 50 Kilometer von den Festungswerken. Die Rumänen sind aber, wie der Berichterstatter behauptet, ruhig und entschlossen, jeden Kilometer ihres Bodensatz zu verteidigen.

### Die Rumänen über ihren Rückzug auf Bukarest.

Das Presseamt des rumänischen Kriegsministeriums gibt (dem „L.-A.“ zufolge) bekannt:  
Der Rückzug der rumänischen Heere in den letzten Tagen ist weniger durch den starken örtlichen Druck der feindlichen Heere, als durch die strategischen Folgen gewisser an der südlichen Front eingetretener Ereignisse verursacht. Der Rückzug wird in der Richtung auf Bukarest fortgesetzt. Es fehlt jedoch gegenwärtig die Fühlung mit den bei Campulung stehenden Armeen. Es ist außerordentlich schwierig, das schnelle Vorrücken Mackensens aufzuhalten, da zwischen Alexandria und der Hauptstadt offenes Feld liegt, das kein natürliches Hindernis bietet und das der Feind jederzeit mit Truppen von der Donau und vom Gebirge her überschwemmen kann.



Übersichtskarte über die Lage in Rumänien

### Die Entvölkerung Bukarests.

II. Wie „Sabas“ meldet, hat der Polizeichef der Stadt Bukarest und der französische General Vertelot an die Bevölkerung Bukarests die Aufforderung gerichtet, mit Frau und Kind das Gebiet des verschlangenen Bagers von Bukarest zu verlassen.

### Die Kriegslage.

W.B. Bern, 1. Dezember. Der militärische Mitarbeiter des „Intelligenzblattes“ widmet der gegenwärtigen Lage eingehende Betrachtung. Die Rettung Rumäniens durch die in Paris erhoffte russische Entlastungsoffensive sei ausgeschlossen. Er schreibt u. a.: Die Russen sollen durch die Entente seit einigen Wochen außerordentlich stark mit Kriegsmaterial versehen worden sein. Man wartet nun auf die Wirkung dieser Freigebigkeit. Allein wenn man in Betracht zieht, daß an der Sommerfront die Engländer und Franzosen trotz vortrefflicher Führung und ausgezeichneten Soldatenmaterials bei gleichzeitiger Ueberfülle an Munition nichts weiter erreicht haben, als eine ungeheure Verblutung der eigenen Kraft, die in keinem Verhältnis zur Einbuße des Gegners steht, so wird man der russischen Drohung mit außerordentlicher Skepsis gegenüberstehen. Hindenburg sprach mit keinem blühschweißten Schlag in Rumänien noch nicht das letzte Wort, die Jahreswende wird ein verändertes Bild des Weltkrieges zeigen.

### Rumäniens Schicksal ein großes Unglück für die Alliierten.

Der „L.A.“ berichtet: Nach Mitteilungen der Bukarester Zeitung „Argarul“ hatten sich die Dörfer am Arges in ein riesiges Flüchtlingslager verwandelt. Am 25. November erließ jedoch der Bukarester Stadtkommandant den Befehl, mit Rücksicht auf die Landesverteidigung die Dörfer von allen Flüchtlingen zu säubern. Das 2. Pionierregiment erhielt den ehrenvollen Auftrag, die Räumungsarbeiten vorzunehmen. Die Flüchtlinge wurden in den Branistairis-Sumpf gejagt, wo ein großer Teil umkam.

Der amtliche „Rufki Invalid“ wendet sich gegen die leichtsinnigen russischen Pressestimmen über den rumänischen Vernichtungskampf. Der deutsche Feldzug sei keine Nachaktion, sondern ein großes strategisch-ökonomisches Mandat. Rumänien, das den drittgrößten Weizenexport der ganzen Welt hat, übertrifft sogar Argentinien und Kanada an Fleischreichtum ungeheuer. Rumäniens Untergang sei daher ein großes Unglück für die Alliierten, weil durch ihn die Zentralstaaten ihre Widerstandskraft in ungeahnter Weise mehrten. Und Rumäniens strategische Wichtigkeit sei nicht geringer.

### Große Beule an Getreide in der Walachei.

„Besti Raplo“ berichtet über die in der Kleinen Walachei erbeuteten Vorräte an Getreide, die in die Hände der Sieger gefallen sind: Die Getreidemengen sind sehr groß. Daran ändert das Betreiben der Ententepresse nichts, ihre Beser mit dem Hinweise zu trösten, daß das Getreide schon früher nach Braila und Galatz in Sicherheit gebracht worden sei. Es ist unmöglich, daß die Rumänen die neue Ernte seit dem Ausbruch des Krieges dorthin geschafft haben können. Die Eisenbahnen waren fortwährend mit Truppentransporten in Anspruch genommen und der

Wasserweg auf der Donau wurde von den Bulgaren für Rumänien gesperrt; dazu kommt noch der Umstand, daß die Maisernte jetzt erst in die Speicher geschafft wurde, sie kommt uns ebenfalls zugute. Die rumänischen Zeitungen, die kürzlich in unsere Hände gefallen sind, führen lebhaft Klagen darüber.

### Aus der Schlacht bei Monastir.

Aus Stockholm, 2. Dezember, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Während der Schlacht von Monastir fiel eine Granate in eine italienische Generallstabstruppe, wodurch der Oberkommandierende, General Pettiti, ein weiterer General, sowie ein Stabsoffizier leicht verletzt wurden.

### Unser neuer Gegner.

Paul „Vossischer Zeitung“ erließ nunmehr die Salonikier provisorische Regierung die offizielle Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien.

## Der Krieg zur See.

### Der Kreuzerrieg der U-Boote.

Der norwegische Dampfer „Vord“, 819 To., und der englische Dampfer „Lucifion“, 2948 To., der Zweimaster „Lady of the Lake“ wurden versenkt. Der Dampfer „Keapwell“ ist versenkt worden. Ein großes feindliches U-Boot griff am Nachmittag des 28. November die Fischerflotte von Brigham an. Zwei Fischdampfer wurden durch Geschützfener und Bomben versenkt; ein anderer war, als er zuletzt gesehen wurde, in sinkendem Zustande. Das U-Boot feuerte auf die Boote, nachdem die Fischdampfer verlassen waren. Die Geschosse gingen über die Köpfe der Besatzung hinweg. Die Kapitäne und die Besatzungen der drei Fischfahrzeuge sind gesalvet.

W.B. Bern, 1. Dezember. „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Die Dampfer „Dunde“ und „Marie et August“ wurden versenkt. — Der italienische Dreimaster „Salvatore Ciampi“ wurde versenkt. — „Lloyd“ meldet: Die Schoner „Heinrich“ und „Christabel“ wurden von einem U-Boot versenkt.

### Zwei englische Flieger aus Seenot in Gefangenschaft geraten.

W.B. Berlin, 1. Dezember. Eines unserer U-Boote traf dieser Tage vor der Rheinmündung ein dort treibendes havariertes englisches Flugzeug. Die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug vernichtet.

### Cecil über die englische Blockade.

„Neuter“ meldet aus London: Im Unterhause sagte Cecil: Wenn ich die Frage der Zweckmäßigkeit unserer Sperre prüfe, dann kann ich sagen, daß im allgemeinen keine überseeische Einfuhr mehr durch neutrale Länder Deutschland erreicht, obwohl Fälle von Schmuggelleuten vorkommen und auch sonst noch hin und wieder Transporten unserer Marineposten entkommen.

### Der deutsch-norwegische Widerstreit beigelegt.

Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ berichtet in seiner Mittwoch-Ausgabe: Nach einer Mitteilung aus zuverlässiger deutscher Quelle in Stockholm kann der deutsch-norwegische Konflikt als endgültig beigelegt betrachtet werden. Norwegen hat sich bereit erklärt, seine U-Bootsverordnung so abzuändern, daß sie in volle Uebereinstimmung mit der früher erlassenen schwedischen kommt. Da beide Verordnungen bereits jetzt fast identisch sind, ist dieses Zugeständnis also fast illusorisch. Das eigentliche Zugeständnis liegt auf handelspolitischem Gebiete, indem Norwegen sich verpflichtet hat, Deutsch-

land Entgegenkommen in Bezug auf die Ausfuhr von Lebensmittel nach Grundfragen zuzugehen, über die man bereits zur Einigung gekommen ist. Nur einige Einzelheiten sind noch Gegenstand der Erwägung.

## Kritische Lage in Griechenland.

### Journets „Gegenmaßnahmen.“

W.B. London, 30. November. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage betreffend die neue Lage, die durch die Weigerung der griechischen Regierung geschaffen worden sei, gemäß der Forderung der Alliierten die Waffen auszuliefern, erklärte Lord Robert Cecil:

Admiral Journet habe die griechische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß er, sofern ihm nicht die Artillerie im Laufe des morgigen Tages ausgeliefert werde, gezwungen sein werde, gewisse Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Natur dieser Gegenmaßnahmen kann nicht im voraus bekanntgegeben werden.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ hatte am Mittwoch eine Unterredung mit dem Admiral Journet. Der Admiral sagte: Ich verfüge über Marinesoldaten und Truppen und über beste schwere Geschütze. Ich hoffe, daß kein Blut fließen wird. Was mich betrifft, verliere ich, daß kein Matrose oder Soldat der Entente den ersten Schuß lösen wird.

### Bekundungen des bulgarischen Athener Gesandten.

Sofia, 30. November. Der aus Athen zurückgekehrte bulgarische Gesandte Passarow sagte in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Schl. Ztg.“: Die wahren Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland sind bisher nicht richtig erkannt worden. Die Folgen des unglückseligen Weltkrieges und das korrekte Verhalten Bulgariens haben die öffentliche Meinung Griechenlands, die bisher nur auf die Entente als die angebliche Beschüßlerin der kleinen Nationen achtete, gänzlich geändert. Ich habe bei der griechischen Regierung stets volle Unterstützung und Anerkennung für die bulgarischen Verwaltungsmaßnahmen im besetzten Griechisch-Mazedonien gefunden. Beim Abschied sprachen alle verbündeten Diplomaten ihre großen Sympathien für Griechenland aus, das durch die Entente unangreifbar zu werden hat. Infolge der Uebernahme der griechischen Eisenbahnen, Post und Polizei kann kein Grieche ohne Erlaubnis der Entente von einer Stadt zur anderen fahren oder mit den Angehörigen auch in neutralen Ländern korrespondieren. Im Piräus hat die französische Flotte Minen ausgelegt. Auf eine solche Mine ist der Dampfer „Angelica“, der Deserteure für Venizelos nach Saloniki bringen sollte, aufgelaufen. An der Befestigung der dabei ums Leben gekommenen nahmen die englischen und französischen Diplomaten und höheren Offiziere teil, um den Anschein zu erwecken, daß der Untergang der „Angelica“ durch ein deutsches U-Boot verursacht worden sei. An den aus Land gespülten Minen erkannte man ihren französischen Ursprung. Das gesamte griechische Volk und das Militär schart sich um den König, der von allen verehrt wird, nicht nur als weiser Herrscher, sondern auch als Mensch von hoher Moral und starkem Willen, der alles für sein Volk leidet, um es vor der Katastrophe zu bewahren.

### Was wird nun?

W.B. Bern, 1. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Lambros hat gestern Abend Erklärungen abgegeben, mit denen er die ablehnende Haltung der Regierung bestätigte. Die antiovenzelistischen Blätter nehmen einstimmig eine drohende Haltung ein und verlangen Widerstand. Mehrere Athener Regimenter sind mit Kriegsmaterial nach Nordosten abgezogen. In der Lage scheint eine Wendung einzutreten. Journet läßt mitteilen, daß ihm Zusicherungen gegeben worden seien, die öffentliche Ordnung werde nicht gestört werden, und daß er geeignete Maßnahmen getroffen habe.

### Französische Truppen vor den Athener Landungsbrücken.

W.B. London, 1. Dezember. „Daily Telegraph“ erfährt aus Athen, daß Transportschiffe der Alliierten mit französischen Truppen an den Landungsbrücken liegen. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch das Freiwillige für die Armee aufgerufen werden würden. Am Mittwoch sprach der König den Offizieren des 1. Armeekorps seine Anerkennung zu ihrer schneidigen Haltung aus.

### Das diplomatische Spiel um die griechischen Kanonen.

W.B. London, 1. Dezember. Die „Times“ erfährt aus Athen, daß der König vorgestern den französischen Militärattaché in den Palast entsandte und mit ihm die ernste Lage besprochen habe. Wie berichtet wird, ist die Hauptsache für die Weigerung der Regierung, die Geschütze auszuliefern, die Furcht, daß dann Venizelos mit seinen Truppen nach Thessalien und Athen vorrücken würde. In einigen Kreisen verläutet, daß die Entente bereit sei, Bürgschaften dagegen zu geben, wenn die Regierung einwilligt, zehn Batterien und die erforderliche Munition auszuliefern, daß sie aber im Falle der Weigerung die Sache selbst regeln werde. Gerüchteleise verläutet, daß die Ge-

Birgsbatterien nach Chalkis, Nauplia, Kalamita und anderen Orten gebracht worden seien. In diesem Falle erwarte man eine Blockade der griechischen Häfen durch die Alliierten.

## Das verstimmte Frankreich.

Von der schweizerischen Grenze, 2. Dezember, berichtet die „Köln. Ztg.“: Ein aus Pontarlier aus Frankreich angekommener Reisender erzählte, daß in Frankreich in immer weitere Volkskreise das Gefühl dringe, Frankreich kämpfe nur noch für England. Die Abnahme der Bevölkerung macht sich fühlbar, da die Dörfer seit Monaten ihre männliche Bevölkerung entbehren. Der Gewährsmann, ein Franzose, macht Andeutungen, daß die Stimmung im französischen Volke nur noch künstlich aufrechterhalten werde. Der Mann ließ durchblicken, daß die Unzufriedenheit in den bürgerlichen Kreisen die Regierung vor neue Fragen stellen werde.

## Der feimende Völkerbund.

W.B. Rotterdam, 1. Dezember. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß Lord Robert Cecil gestern im Unterhause den Text des Telegramms verlesen habe, das Grey anlässlich des Festbanketts der League to enforce Peace an Lausanne geschickt hat. In diesem Telegramm stand bekanntlich, daß Grey aufrichtig wünsche, daß ein Völkerbund gebildet werde, der kräftig genug wäre, um nach dem Kriege den Weltfrieden zu sichern. Sir William Pyles fragte, ob Deutschland sich für dieselbe Politik erklärt habe. Robert Cecil antwortete: „Das weiß ich nicht, und es ist mir auch gleichgültig.“

## Vermischtes.

Ueber die Sage der in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bringt das eben erschienene 4. Vierteljahrsheft 1916 des Heftersblattes der Gohnerischen Mission interessante Mitteilungen. Wir entnehmen dem genannten Blatte folgendes: „Es muß ein ergreifender Anblick gewesen sein, als die deutsche Schutztruppe in Spanien eintraf. Hierzohn Monate hatten die Wachen in Kamerun keinen Sold mehr bekommen, die Lebensmittel waren knapp geworden, die furchtbarsten Strapazen hatten sie ausgehalten. Kein Pulver war mehr vorhanden, der letzte Rest von Munition verbraucht, so haben sie sich denn durch den Urwald nach Spanisch-Nunni durchgeschlagen. Die Entbehrungen der letzten Monate standen nur zu sichtbar auf ihren Gesichtern und auf ihren Uniformen geschrieben. Und nun erwartete sie in Spanien eine doppelt freudige Ueberraschung: Die deutsche Regierung hatte vorgesorgt. Nach all den Entbehrungen wurde nun allen die rückständige Ration von 14 Monaten ausgezahlt. Da hatte die äußere Not ein Ende. Und dann der Empfang! War es Mitleid, das die Spanier ergriff, als sie die Helmen in ihrer Abgerissenheit erblickten? War es die Empörung gegen England, das die Schmach auf sich geladen, den Krieg nach Afrika hineinzutragen? War es die Begeisterung für das Heldentum der Deutschen? Jedenfalls wurden sie mit einer echt südländisch glühenden Begeisterung aufgenommen. Die Fahrt der Deutschen durch Spanien nach den Städten der Internierung gleich einem jubelnden Triumphzug. Ueberall Blumen, überall Wein und köstliche Erfrischungen. Die spanische Regierung hatte vier Orte für die Aufnahme der Deutschen hergerichtet.“

In Alcalá froht den 156 Internierten, lediglich Schutztruppen, ein schönes Kloster zur Verfügung. In Pamplona ist unseren Kamerunern eine schöne Kaserne zur Verfügung gestellt. Doch ist ihnen auch gestattet, in Privatquartieren zu wohnen, und nicht wenige Landsleute haben von diesem Recht Gebrauch gemacht. Es liegen dort 177 Angehörige der Schutztruppe und 48 Zivilisten. In Aranjuez sind nur 34 unserer Landsleute mit 2 Kindern untergebracht, und zwar lediglich Zivilisten, darunter 10 Missionen. Die wenigst schöne Internierungsstätte ist Saragossa. Dort sind 236 Schutztruppenleute und 122 Zivilisten, darunter 7 Kinder, untergebracht.

Während die deutschen Zivilisten aus Kamerun volle Freiheit haben, sich ihren Wohnort zu wählen, sind die Landsleute, die am Krieg teilgenommen haben, auf ihre Internierungsstätte beschränkt. Vier Kilometer im Radius von der Stadt dürfen sie sich frei bewegen, aber das Verlassen dieser Bannmeile ist nicht gestattet.

In erbittertem Kampfe starb ein tapferer sächsischer Gruppenführer. Als am 26. und 27. September 1915 die Angriffe bei S. sich immer wieder erneuerten, waren an einer Stelle sämtliche Offiziere der Kompanie bis auf einen verwundet. Auf dem Hügel rief daher der Bizefeldwebel Peter Rartschid aus Nachlau, Kreis Speyerwerda, 5. Kompanie 18. Königl. sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 178, das Kommando über die wenigen unversehrten Leute an sich. Mehrere Tage lagen die Leute schon im schweren feindlichen Feuer. Rartschid feuerte sie immer wieder an, er selbst wählte ständig nach dem Feinde aus, und als die Franzosen am Nachmittag wieder angriffen, hielt er die Stellung gegen eine große Uebermacht mit seinen wenigen Leuten, gab davon sogar noch nach einer anderen Stelle ab, wo die Granaten noch größere Lücken in unsere Reihen gerissen hatten. Trotz der schwachen Besatzung gelang es dem Gegner nicht, in der Stellung Fuß zu fassen. Ebenso verhielt es sich am nächsten Nachmittage. Es waren noch weniger Leute als am Tage zuvor da. Feindliche Massen stürmten heran. Die Stellung war stark gefährdet. Hoffnung auf Verstärkung war aus-

sichtslos. Im entscheidenden Augenblicke gelang es Rartschid, die letzten Kräfte an den Brennpunkten des Kampfes einzusetzen, den Gegner aufzuhalten und abzuschlagen. Der Versuch des Feindes, unsere Linie zu durchbrechen, war abermals gescheitert. Aber wie so mancher tapferer Gegner hatte auch Rartschid nach erbittertem Kampfe sein Leben lassen müssen. Sein tapferes Verhalten wird im Regiment unvergessen bleiben.

Majaryl — russischer Universitätsprofessor. Der tschechische Professor Majaryl, der nach Beginn des Weltkrieges eine mehr als zweideutige Rolle in Böhmen spielte — er hatte auch schon vor dem Kriege in ständiger Verbindung mit Pajitsch gestanden — war nach London geflüchtet. Nach seiner Flucht eröffnete die österreichische Regierung einen Hochverratsprozess gegen ihn, in dessen Verlauf er zum Tode verurteilt wurde. Die Petersburger philosophische Fakultät hat jetzt Majaryl einen Lehrstuhl angeboten; Majaryl ist bereits in Petersburg eingetroffen, um seine Vorlesungen aufzunehmen.

## Letzte Nachrichten.

### Der juristische Vorbereitungsdienst der Kriegsteilnehmer.

Ueber Abkürzung des juristischen Vorbereitungsdienstes für Kriegsteilnehmer ist eine Vorlage dem Herrenhause zugegangen. Der Justizminister wird danach ermächtigt, den Vorbereitungsdienst der einberufenen Referendare um die Zeit des Kriegsdienstes, höchstens aber um ein Jahr, zu verkürzen. Auch Schüler und Studenten, die am Kriege teilgenommen haben, fallen unter den Entwurf.

### Eine neue Petroleumquelle bei Batu.

W.B. Petersburg, 1. Dezember. Der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge ist im Naphthagebiet von Batu in der Nähe von Bibi Eibat eine neue Naphtha-Quelle zum Durchbruch gekommen, die in 24 Stunden ungefähr 600 000 Pud Naphtha liefern soll, von dem mehr als die Hälfte als reines Naphtha verwendet werden könnte.

### Präsident Steyn †.

Berlin, 2. Dezember. Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates Steyn in Bloemfontein ist gestorben; mit ihm ist, lange nach Paul Krüger, auch der andere der tapferen Freistaatsführer aus dem Leben geschieden, die 1899 an der Spitze der beiden Burenstaaten den Kampf gegen das englische Weltreich aufnahmen.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancreusern am St. Pierre-Waast-Walde und südlich der Somme bei Chaulnes entwickelte sich zeitweilig starker Artilleriekampf.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße nördlich Smorgou und südlich von Pinsk scheiterten verlustreich.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Angriffe der Russen und Rumänen in den Waldkarpathen und siebenbürgischen Grenzgebirgen dauern an. Der Ansturm richtete sich gestern vornehmlich gegen unsere Stellungen an der Baba Ludova und Gura Nucada, östlich von Dorna Watra, sowie im Trotoju- und Nitozal. Er war vergeblich und mit schweren Verlusten für den Feind verbunden.

Deutsche Truppen in den Waldkarpathen machten bei Gegenstößen an einer Stelle über 1000 Gefangene.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe in der Walachei entwickelten sich zu einer großen Schlacht.

Der aus dem Gebirge südöstlich von Campulung herausgetretene Armeeflügel gewann in den Waldbergen zu beiden Seiten des Dambovita-Abchnittes kämpfend Boden. Am Argesul, südöstlich von Petisti, ist die sich zum Kampf stellende erste rumänische Armee von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach zähem Ringen durchbrochen und geschlagen worden. Das bis zu einem Divisionsstabsquartier vorstößende ostbewährte bayrische Reserve-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangenen Generalstabsoffizieren Befehle ab, aus denen hervorgeht, daß in der von uns durchstochenen Stellung die erste Armee sich bis zum letzten Mann schlagen sollte. Der Armeeführer, im Bewußtsein des geringen moralischen Wertes seiner Truppen, knüpfte an die in rumänischem Phrasenschwung gehaltenen Ausdrücke der Aufforderung „Auszuhalten u. bis zum Tode gegen die grausamen Barbaren zu kämpfen“ die Androhungen sofort zu vollstreckender Todesstrafe gegen die Feiglinge in seiner Armee!

Weiter unterhalb, bis nahe der Donau, ist der Argesul im Kampfe erreicht. An Gefangenen hat — soweit das Zählen bisher möglich — der 1. Dezember uns 51 Offiziere und 6115 Mann, an Beute 59 Geschütze und 100 gefüllte Munitionswagen neben vielen hundert anderen Truppenfahrzeugen eingebracht.

In der Dobrußja schlugen bulgarische Truppen starke russische Angriffe ab. Mazedonische Front. Auch auf diesem Kriegsschauplatz blieben wieder Vorstöße der Entente nordwestlich von Monastir und bei Grunista ohne jeglichen Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Wettervorausage für den 3. Dezember.

Zuweilen aufheiternd, aber noch unsicher, schwache Nebel.

### Literarisches.

Ein neues Buch von Paul Keller. (Das königliche Seminartheater und andere Erzählungen. Bergstadtverlag. Preis gebunden 3 Mark.) Unter beliebter schlesischer Dichter pflegt neben seinen großen Romanen alljährlich noch mehrere Erzählungen und Plaudereien geringeren Umfanges zu veröffentlichen. Unter diesen Kleinkunstwerken fand kürzlich die Jugenderinnerung „Das königliche Seminartheater“ wegen ihrer humorvollen Darstellung ebenfalls Beifall wie die vor etwa 10 Jahren zum erstenmale veröffentlichte Walpurgisnachtphantasie „Bergtrach“, in der auch unsere Waldenburger Gipfel eine bedeutende Rolle spielen. Beide Werke sind schon viele hundertmal zur Erheiterung ganzer Gesellschaften vorgelesen worden und haben noch nie ihre Wirkung verjagt, denn ihr Humor ist echt. Aber auch die übrigen Erzählungen des 200 Seiten starken Sammelbandes werden den Beifall der Leser finden, auch die tiefste Skizze „Die letzte Furcht“. Walter Bayer und Willibald Kraim haben das empfehlenswerte Buch mit ansprechendem Bildschmuck versehen.

### Geschäftliches.

#### Sunlichtgesellschaft von 1914 Aktiengesellschaft in Mannheim.

Wir erhalten folgende Mitteilungen: „Die zu Beginn des Krieges anlässlich der Uebernahme der in englischen Besitz befindlichen Anteile der früheren Sunlicht-Seifenfabrik S. m. b. H. durch die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Aussicht genommene Umwandlung der Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft wurde heute in den Räumen der genannten Bank vollzogen. Die Aktiengesellschaft führt die Firma: Sunlicht-Gesellschaft von 1914 Aktiengesellschaft in Mannheim. Das Aktienkapital mit 8 000 000 Mk. wird voll einbezahlt, der gesetzliche Reservefonds mit 800 000 Mk. voll dotiert. Von der neuen Sunlicht-Gesellschaft von 1914 m. b. H., Mannheim, wird auch ein Pensionsfonds im Betrage von 200 000 Mk. übernommen, dessen Ertragnis ausschließlich den Beamten und Arbeitern und deren Hinterbliebenen zugute kommen soll.“

Die bisherigen Geschäftsführer der Neuen Sunlicht-Gesellschaft von 1914 m. b. H. bilden den Vorstand der neuen Aktiengesellschaft, und zwar Herr S. O. Beck als Generaldirektor und Herr Karl Hoefler als Direktor. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren:

Herrn Weil, Direktor der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, als Vorsitzenden, Kommerzienrat Ludwig Stollwerk, Köln, als stellvertretenden Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrat Emil Engelhardt, Präsident der Handelskammer, Mannheim, Kommerzienrat Fritz Hentel, Düsseldorf, Bankier Edward Ladeburg, Mannheim, Fabrikant Richard Benel, Mannheim, Direktor Richard Sachse vom Verein Deutscher Telegraphisten, Mannheim, Rechtsanwalt Dr. Emil Selb, Mannheim, Generalkonsul Carl Stollwerk, Köln.

## Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere von solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Sonntag den 3. und Sonntag den 10. Dezember

bleiben

die Geschäfte von 2 bis 6 Uhr nachmittags

geöffnet.

Der Kaufmännische Verein für Stadt u. Kreis Waldenburg  
E. V.

**Reichstreuer**  
Bergarbeiter-Verein  
Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 3. Dezember c.,  
nachmittags 2 Uhr: Antreten der  
Kameraden zur Beerdigung des  
Kameraden **Grün** auf Schwei-  
terischächte.

**Stenographen-Verein**  
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.  
Übungsabend:  
Jeden Dienstag 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

**V. selbst-Handwerker**

Dienstag den 5. Dezember,  
abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im Vereinszimmer der „Stadt-  
brauerei“:

**Versammlung.**

Tagesordnung:  
Die neue Warenabgabe.  
Der Vorstand.

**Hotel Goldnes Schwert.**

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**

des  
**Künstler-Trios.**

Dr. Laube,  
Sonntags von 11-1 Uhr.

**Matinee.**

Kinder haben freien Zutritt.

**Ausschank Konradtschacht.**

Sonntag den 3. Dezember,  
nachmittags von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab:  
Patriotisch-

**Musikalische Unterhaltung.**

Es laden ergebenst ein  
Ang. Geburtig und Frau.

In unserem Baulgebäude ist die

**3. Etage,**

4 Zimmer und große Diele, per  
bald oder später zu vermieten.  
Zentralheizung, Badraum und  
reichlich Beigelaß vorhanden.

**Eichhorn & Co.**  
Zentrale Waldenburg i. Schl.

**Eine Stube und Küche**

bald, eine einzelne Stube zum  
1. Januar zu vermieten.  
**2 große Gewölbe**

als Lagerräume per 1. Januar  
zu vermieten. Näheres  
Waldenburg Neustadt,  
Wangelstraße 5, parterre.

**2 Stuben, Küche mit Entree,**  
vornheraus, 1. Etage, 1. De-  
zember oder später zu beziehen  
Friedländer Straße 9,  
vis-à-vis der katholischen Kirche.

## Pelz-, Plüsch- und Krimmer-Garnituren, Pelz-Hüte

in reicher Auswahl und noch zu soliden Preisen.

**Passendes Weihnachtsgeschenk ohne Bezugschein!**

Damen-Krimmer-Garnituren von 9.- Mk. an,

Damen-Plüsch-Garnituren .. von 12.- Mk. an,

Kinder-Garnituren . . . . . von 5.75 Mk. an.

## Umarbeitungen von Pelzsachen,

Stolas in Kragen, sowie Modernisierungen von Muffen und  
Hüten werden streng, **sachgemäß** und schnell ausgeführt.

**Damenhüte** der vorgerückten Saison wegen  
zu weit ermäßigten Preisen!

Silzhüte von 3.50 Mk. an, :: Sammethüte von 6.00 Mk. an,  
Echt Wiener Velourhüte von 18.00 Mk. an.

Modellhüte zu annehmbaren Preisen.

Wetterkappen, Kinderhüte und -Hauben.

**Vorteilhaftes Angebot** in echten Straußfedern, da noch großes Lager, zu alten Preisen!

## Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.



## Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Anstellung von Sonntag den 3. De-  
zember b. Sonnabend d. 9. Dezember:

**Eine bequeme Wanderung  
im interessanten Fichtelgebirge.**

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

## Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

## Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

## Stadtpark-Restaurant.

Sonntag den 3. Dezember, von 3 Uhr ab, bei freiem Eintritt:

## Musikalische Unterhaltung.

Gute Küche.

**2 Stuben und Küche, 1 Tr.,**  
Hinterhaus, Neujahr zu be-  
ziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

**3 Zimmer, Küche, Entree, mit**  
Badeeinrichtung, bald zu ver-  
mieten Hermannstraße 20.

**Privat-Mittagstisch**  
zu vergeben. Wo? i. d. Exp. d. Bl.

**Große Stube Neujahr, event.**  
früher, zu beziehen  
Cochiusstraße 6.

Vom Besten das Beste!

## Gasthof zum Tiefbau,

Dittersbach.

Sonntag den 3. Dezember:

## Varieté.

Auftreten beliebiger  
Breslauer Künstler,  
Herr **Max Weigert**,

Humorist,  
Fräulein **Elsa Misalla**,

Soubrette,  
Vorzügliche Musik!  
Eintritt 40 Pf.

Wegen Verkürzung der  
Polizeitunde:  
Kasseneröffnung 6 Uhr,  
Anfang punkt 7 Uhr.

Am freundlichen Zu-  
spruch bitten  
M. Weigert. E. Müller.

Vom Besten das Beste!

Schöne Werkstelle, für jedes  
Handwerk passend, mit Woh-  
nung Neujahr zu beziehen  
Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Besseres Logis i. Herren Ober  
Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

## Hotel „Förstergaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag,  
von 4 bis 11 Uhr:

## Frei-Konzert.

Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

## Gasthaus zur Straßmühle, Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung.  
ff. Speisen und Getränke.  
Großes Vereinszimmer. Neue  
Bewirtung.



Täglich:  
Der große, spannende  
interessante Spielplan!

## Ein unbeschriebenes Blatt.

Herrn Petermanns  
Jagdabenteuer  
mit Conrad Dreher  
in der Hauptrolle.

## Stadtheater Waldenburg.

Sonntag den 3. Dezember,  
nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

## Goldhärchen.

Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

Unter der blühenden Linde.

Dienstag den 5. Dezember:

Wenn zwei Hochzeit machen.









Die Einlösung der Lose 1. Klasse 235. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie hat in der Zeit vom 5. bis 20. Dezember zu erfolgen.

Die Auszahlung der kleinen Gewinne beginnt Dienstag den 5. d. Mts.

**Vollberg,**  
Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

**Ein Gummivasserrücken,**  
gut erhalten, zu kaufen oder zu leihen gesucht. Angebote unter L. D. an die Exped. d. Bl. erb.

**Gut erhaltene Schneeschuhe** (f. Knaben) u. 1 Geige werd. zu kaufen ges. Näh. u. G. K. 67 an die Exped. d. Bl.

**Starke mittelgroße Riffen** kaufen  
Gustav Seeliger. G. m. b. H.

**Winter-Weberzieher,**  
Jacketts verkauft billig  
Leihhaus Ober Waldenburg,  
E. Schmelz, Kirchstraße 10.

**Wer englisch-amerikanische Singer-Nähmaschinen** kauft, unterstützt unsere Feinde!

**Puppen-Klinik,**  
Töpferstr. 26, I, erbittet Reparaturen rechtzeitig. Alle Ersatzteile vorrätig.  
**Haar-Perücken** werden angefertigt  
Großes Lager  
Flachsperücken bei  
**Helene Bruske.**

**Bettfedern und Daunenn**  
beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle  
Ring 9, Eing. Golliesberger Str.  
Gechliffene Gäusefedern per Pfd. von 2.75 Mk. an bis zu den allerfeinsten, Füllts in allen Preislagen.  
**Pommersche Bettfedernfabrik,**  
Stettin.  
Inhaber **Otto Lubs.**

**Winterstrickgarn,**  
bezugscheinlos, grau u. schwarz, Pfd. 10.50 Mk. Probekübel 2 Pfd., versendet gegen Nachnahme  
**L. Leimsieder, Breslau X.**

**Für Magenleidende: Pepsin-Magen-Bitter.**  
Dieser berühmte Bitter enthält außer vielen heilsamen und kräftigen Ingredienzien einen Pepsin-Zusatz. Bekanntlich ist Pepsin der die Verdauung bewirkende eigenständige Stoff des Magensaftes und ist daher dieser Pepsin-Magen-Bitter auch in hervorragender Weise zur Hebung und Beförderung der Verdauung geeignet.  
Nur zu haben bei  
**P. Penndorf.**

**Ohne Bezugschein:**

- Bedergürtel . . . . . 100 Pf.
- Jackgürtel . . . . . 15 -
- Sammetgürtel . . . . . 95 -
- Handtaschen . . . . . 110 -
- Geldtaschen . . . . . 55 -
- Einkaufstaschen . . . . . 140 -
- Hosenträger . . . . . 60 -
- Strumpfhalter . . . . . 45 -
- Sockenhalter . . . . . 190 -
- Wickelgamaschen . . . . . 475 -
- Dhrenschieber . . . . . 25 -
- Fußschlupfer . . . . . 30 -
- Pulswärmer . . . . . 65 -
- Wollene Vorhemdchen . . . . . 80 -
- Halstücher . . . . . 45 -
- Seidene Schals . . . . . 125 -

Stehfragen / Vorhemdchen  
Stulpen  
Krawatten / Selbstbinder

**Robert L. Breiter,**  
Inhaber: **Bruno Grabs,**  
Ring 17, Waldenburg, Ring 17.

Für hiesige Gasanstalt wird baldigst ein tüchtiger, zuverlässiger und militärspreier

**Schlosser**

gesucht, der alle im Betriebe vorkommenden Arbeiten, Gasrohrlegung, Ausführung von Innen- und Mitzgas-Anlagen, sowie die Aufnahme von Gasmesserständen auszuführen hat.

Geeignete Bewerber wollen sich umgehend, unter Angabe ihrer bisherigen Beschäftigung, des Zeitpunktes, wann sie die Stellung antreten können, und ihrer Lohnansprüche, schriftlich bei der unterzeichneten Gasanstalts-Verwaltung melden.

Pandeschut (Schles.),  
den 29. November 1916.  
Die Verwaltung  
der städtischen Gasanstalt.

**Haushälter**

für dauernde Beschäftigung zu baldigem oder späterem Antritt gesucht.  
**Fabig & Kühn,**  
G. m. b. H.

**Einen starken Pferdeburischen** sucht zum Neujahr  
**Adolf Geier, Gutsbesitzer,**  
Ober Salsbrunn.

Suche per 1. Januar 1917 ein  
**Mädchen,**

das mit der Küche und Wäsche Beschäftigt sein.  
Frau **Jenny Thomas,**  
Friedländer Straße 30.

Eine Stube u. Küche, 1 Stube, Küche und Entree bald zu vermieten, 2 Stuben und Küche Neujahr z. verm. Hermannstr. 23.

**2 Wohnungen,**  
je 2 Zimmer, Küche und Entree, sowie ein groß. Laden, Freiburger Str. 3 u. Kaiser-Wilhelm-Pl. 3a, bald zu verm. durch **O. Gräfe,**  
Freiburgerstraße 3, II.

Stube u. Küche bald zu verm.  
Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, part. per sofort zu beziehen  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Eine Stube zu vermieten  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbl. Zimmer bald zu bez.  
Mühlensstraße 37, II, I.

Büroes Logis zu vergeben  
Friedländer Str. 13, III, v.

**Wohnung,**

2 Zimmer, Küche, Entree, nebst Beigelaß, zum 1. Januar 1917 zu vermieten  
Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

**Kauft deutsche Nähmaschinen**



Das beste und nützlichste  
**Weihnachts-geschenk**  
ist eine  
**gute neue Nähmaschine!**

Diese sind in sehr großer Auswahl,  
**anch vor- u. rückwärts nähend,**  
gegen kleine Anzahlung und monatliche  
**Abzahlung von 3 bis 4 Mk.**

sehr billig bei freier Lieferung zu haben.  
**Stopf- und Stick-Apparate gratis.**

← **Alle Nähmaschinen nehme in Zahlung.** →

**R. Matusche,**  
Waldenburg, Töpferstraße 7.  
**Sämtliche Zubehörteile**  
und gute gebrauchte Maschinen stets am Lager.

**Holzschuhe, Filzschuhe**

jeder Art,  
Hemden, Unterhosen, Arbeitshosen, Westen, Jacketts,  
für Herren und Knaben.  
\* Bezugscheine auf Garderoben liegen bereit.  
Achtungsvoll **Paul Blum, Waldenburg Neustadt,**  
Hermannstraße 22.

Ohne Bezugschein!  
Passende  
**Weihnachts-Geschenke!**  
Bettdecken - Gedecks - Tischdecken  
Teppiche - Vorlagen - Portiären - Gardinen  
Läuferstoffe - Reisedecken - Plüschdecken - Sofadecken  
Blusenstoffe in Samt und Seide - Garnituren in Pelz und  
Plüsch - Handarbeiten - Stickerei - Korsetts  
Herren- und Damen-Schirme.  
**Max Holzer,**  
Friedländer Straße 10.

**Paul Rausch, Ofenbaugeschäft,**  
Ober Waldenburg, Chausseestraße 4, „Fürst Blücher“,  
empfiehlt sich zur Ausführung  
**sämtlicher Ofenarbeiten.**

Sonntag den 10. Dezember c., nachm. 6 Uhr,  
im Saale der „Gorkauer Halle“:

**Ariega-Wohlfähigkeits-Aufführung**  
zum Besten der Hinterbliebenenfürsorge.

**Frau Holle's Spinnabend.**  
Heiteres Spiel mit Gesang und Tanz.

**Die Kriegswohnung.**  
Schwank in 1 Akt von Gise v. Steinlecker.

Sperresitz num. 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.  
Eintrittskarten sind zu haben in E. Meltzer's Buchhandlung, bei Fräulein Hütter, Fürstensteinerstraße 6b, und an der Abendkasse.

Stenographischer Damen-Verein nach Stolze-Schrey.



**Altersheim**  
des Vaterland. Frauenvereins,  
Waldenburg Neustadt.  
Pension und freundl. Pflege für  
ältere und fränkliche Personen.  
Aufnahmebedingungen kostenlos.

**Orient-Theater,**  
Waldenburg,  
Freiburger Straße 5.  
Wochentags 8 bis 10 Uhr,  
Sonntags 4 bis 11 Uhr.

Nur 4 Tage!  
**Freitag bis Montag!**  
Waldenburg vor Breslau!

Einen seltenen,  
edlen Genuß bietet:  
**Lotte Neumann,**  
die beste Rivalein der großen  
Henny Porten,  
im neuesten deutschen Drama  
in 4 Akten:

**Doktor Käthe.**

Annuit, Liebreiz  
und unvergleichliche Darstellungskunst charakterisieren dieses vorzüglichste Werk,  
dessen

gemütvolle  
Handlung überall  
durchschlag. Erfolg  
aller Kreise erzwingt!  
**Ausstattung**  
hervorragend!

**Klare Bilder!!!**  
Sämtliche Hauptdarsteller  
sind von Berlins maßgebenden Bühnen!!!

Für sprudelnden Humor  
sorgt

**Papa Schlaumeyer.**  
Kultspiel in 3 Akten  
von Franz Hofner.  
Sauptrolle:  
**Rita Clermont.**

**Jacks Freund.**  
Bildweis-Einakter.  
**Neuester Kriegsbericht.**

Brieflichen Anfragen  
in bezug auf Anträte, wo die Exp.  
Auskunft zu erteilen hat, ist hiesig eine  
Marke zur Rückantwort beizulegen.





Für den

# Weihnachts - Bedarf

empfehle ich in reicher Auswahl:

**Nur gegen Bezugschein:**

Kostümstoffe für Damen,  
Mantelstoffe für  
Herren, Damen und Kinder,  
Kleider- u. Blusenstoffe,  
Julettis und Bettdecken,  
Handtücher, Taschentücher,  
Schürzen, Unterröcke,  
Strümpfe, Handschuhe,  
Trikotagen.

**Ohne Bezugschein:**

Samt zu Kleidern u. Blusen,  
Seide zu Kleidern u. Blusen,  
Schleierstoffe z. Kleid. u. Blus.,  
Damen - Kragen,  
Wäsche - Stickerei,  
Gardinen und Vorhangstoffe,  
Tischdecken und Bettdecken,  
Kriegs-Strickwolle,  
Hosenträger.

**Paul Menzel,**  
Waldenburg,

Hauptgeschäft: Freiburger Str. 18. nahe der Oberhäuser.  
Filiale: Friedländer Str. 9, gegenüb. der kath. Kirche.

**Vollwertiger Ersatz - kein Kriegersatz  
für Karbolineum**

ist **„Kulba“** D. R. P.

**Für Holzimprägnierung und Schwammverteilung.**

„Kulba“ wird in der von Prüfungsämtern und Sachverständigen vorgeschriebenen und geprüften Zusammensetzung geliefert.

„Kulba“ ist von ersten Autoritäten der Holzkonservierung glänzend begutachtet.

Zahlreiche hervorragende Gutachten aus der Praxis.

Anf Probeaufträge erfolgten stets dauernde Nachbestellungen.  
Preise bis auf weiteres ohne Kriegszuschlag.

**C.S. Haeusler, Abt. Kulba-Werke,**  
Hirschberg in Schlesien.

Sachefür Industriebezirk Waldenburg tüchtigen Vertreter.

## Für jedermann passende Weihnachts-Geschenke!

Rohrplattenkoffer,  
Rindl. Reisetaschen,  
Reise-Necessaires,  
Damenhutschachteln,  
Zylinderschachteln,  
Schultornister,  
Bücherträger,  
Schreibetuis,  
Frühstückstaschen,  
Verlängerungstaschen,  
Marktstaschen,  
Leder- und Wickel-  
gamaschen,  
Rucksäcke,

besonders preiswert:  
Rindl. Akten- und  
Collegmappen,  
Musikmappen,  
Damenhandtaschen,  
Damengürtel,  
Portemonnaies,  
Scheintaschen,  
Cigarren- und Brief-  
taschen,  
Besuchskarten-  
taschen,  
Uhrarmbänder,  
Hosenträger,  
Strumpfbänder,  
Taschenspiegel etc.

empfehle ich in reichhaltigster Auswahl

**Hugo Klahr,**

Lederhandlung, Reiseeffekten,  
Waldenburg, an der Marienkirche.

Fernsprecher 157.



### Umsonst eine Herren- uhr m. Kette,

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 7 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franco eine wirklich gute Uhr, 30stündig, Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Die Uhr nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben. Uhren-Klosse, Berlin SW. 29/56.

# Wenn Sie nach Breslau reisen

um Ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen, so bringen Sie bitte gleich den gestempelten Bezugschein mit. Der Einkauf bei uns macht Ihnen dann ein Vergnügen, denn wir haben noch eine riesige Auswahl zu alten billigen Preisen und außerdem eine Menge Artikel, die nicht bezugscheinpflichtig sind und sich vorzüglich zu Festgeschenken eignen.

# Kudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauerstraße 8

## Max Peschmann,

Juwelier,

Waldenburg i. Schl. :: Ring 21.

Erstes und ältestes Goldwaren-Geschäft

Gegründet 1847. am Platze. Fernsprecher 197.

Schmucksachen in Gold, Silber u. Doublé, in reichster Auswahl, vom billigsten bis zum vornehmsten Genre.

Taschenuhren für Herren und Damen unter Garantie.

Nicht Gefallendes tausche ich nach dem Feste bereitwilligst um!

## Samt- und Seidenstoffe

für

# Weihnachten besonders preiswert.

Verkauf

## ohne Bezugsschein.

Bitte meine Ausstellung  
Schweidnitzer Strasse  
Ecke Junkernstrasse  
zu beachten.

Reste von Seidenstoffen  
und Samten ganz besonders  
preiswert.

# M. Fischhoff

Breslau I,

Ring 43.

### Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,  
Blücherplatz Nr. 1, part.  
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets-  
stunde; 11 Uhr: Kinder-Gottes-  
dienst; abends 8 Uhr: Predigt.  
Prediger Bach.  
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-  
stunde.

### Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebets- stunde.

Jedermann ist herzlich einge-  
laden.  
Neu-apostolische Gemeinde,  
Auenstraße 23, part.  
Gottesdienst: Sonntag nachmit-  
tag 3 1/2 Uhr.  
Freunde sind herzlich eingeladen.

### Klischees,

welche uns zur Insertion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Insertate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen. Exped. d. Waldenb. Wochenbl.

ändert sich die Untergangshöhe des Tagesgestirnes nur ganz unwesentlich gegen den Durchschnitt 3 1/4 Uhr, nur gegen Ende macht sich der Einfluß der Zeitgleichung durch eine allmählich wachsende Verspätung angenehm geltend.

Der Mond ist Anfang und Ende des Monats zur Zeit seines ersten Viertels am 2. und 31. besonders günstig im Fernrohr zu beobachten, da dann der Schattenschweif seiner Gebirgsformationen am deutlichsten in die Erscheinung tritt. Die übrigen Phasen fallen auf folgende Tage: Vollmond am 9., Bestes Viertel am 17. und Neumond am 24. An diesem Tage tritt eine für uns unsichtbare, überdies äußerst geringe Verfinsterung der Sonne durch unseren Begleiter ein. Seine Zusammenkünfte mit den großen Planeten verteilen sich in nachstehend angegebener Folge auf die einzelnen Monatstage: mit Jupiter am 5., mit Saturn am 13., mit Venus am 22., mit Mars am 25. und mit Merkur am 26.

Unter den Planeten regiert jetzt der Königsstern Jupiter die Abendstunden. Im Sternbild der Fische steht er anfangs um 9 Uhr und gegen Ende um 7 Uhr im Süden. Das Spiel seiner vier hellen Begleiter bildet dauernd einen besonderen Anziehungspunkt für den Freund der Sternforschung. Dann folgt anfangs von 8 1/4 Uhr und gegen Ende des Monats schon um 6 Uhr abends Saturn im Krebs. Neuere Forschungen mit Hilfe besonderer Lichtfilter bei geeigneten photographischen Platten haben hochinteressante Folgerungen über die Beschaffenheit der in der Atmosphäre dieses Planeten schwebenden Gase ziehen lassen. Es ist möglich gewesen, den erforschten Sauerstoffbereich wesentlich über das auszuweiten, was unser Auge noch direkt zu sehen vermag. Auch über das Ringsystem erwartet man davon einige Aufklärung. Am Morgenhimmel strahlt jetzt die Venus in den Sternbildern Jungfrau, Waage, Skorpion und Ophiuchus. Sie kam anfangs von 5 Uhr und gegen Ende von 6 1/2 Uhr früh beobachtet werden. Mars im Schützen verschwindet in der Dämmerung. Auch Merkur ist den größten Teil des Monats über unsichtbar im Ophiuchus und Schützen, erst gegen Ende kann er in der Abenddämmerung im Südwesten im Steinbock aufgesucht werden.

Die Sichtbarkeit der im Dezember auftretenden Sternschuppen, besonders der Geminiden (so genannt, weil sie vom Sternbild der Zwillinge ausstrahlen) vom 9. bis 12. wird leider durch das starke Mondlicht wesentlich beeinträchtigt.

Der Fixsternhimmel strahlt in den späteren Abendstunden im vollen Glanz seiner winterlichen Schönheit. Der hellste Stern, der (abgesehen von dem Planeten Jupiter in den Fischen) unser Auge sogleich im Südosten fesselt, ist Sirius, der Hauptstern des Großen Hundes. Nach Osten zu, auf der anderen Seite der Milchstraße, bemerken wir den kleinen Hund mit dem ebenfalls sehr hellen Prokyon, dem „Vorhund“, da er das Aufgehen des Großen Hundes anmeldet. Ueber dem kleinen Hund sind die Zwillinge Kastor und Pollux zu erwähnen, denen im Tierkreis der Krebs folgt, der jetzt von Saturn regiert wird. Im Osten befindet sich der Große Bär gerade im Aufgange. Nach Norden zu gewahren wir den allbekannten Großen Bären und daneben den kleinen Bären, um den herum sich der Drache entlangwindet. Dessen Kopf befindet sich oberhalb eines hellen Sternes tief am Horizont, der Weg in der Keier. Ein größter Kreis von hier nach Sirius hinüber gezogen führt gerade über den Himmelspol. Dieser Kreis entspricht ungefähr dem Verlaufe der Milchstraße, die nahe der Keier im Schwan beginnt, dann am Kepheus vorbei die Sternbilder

Kassiopeia (W), Perseus (mit Algol) und Fuhrmann (mit dem Hauptstern Kapella) überzieht, um östlich des Großen Hundes wieder zu verschwinden. Auf der Westseite der Milchstraße fesselt unser Auge in der Nähe des Sirius das aus sieben helleren Sternen zusammengesetzte, prachtvolle Bild des himmlischen Jägers Orion. Die drei Gürtelsterne sind so angeordnet, daß ihre Verbindungslinie nach links unten auf den Sirius führt. Rechts oben vom Orion bietet der Stier mit den Sterngruppen der Plejaden (auch Siebengehirn genannt) und Hyaden, die sich um den rötlichen Hauptstern Aldebaran gruppieren, dem Auge ein anziehendes Bild. Der Südwestabschnitt des Himmels wird diesmal von der weniger interessanten Wasserregion, Fluß Eridanus, Walfisch, Fische und Wassermann ausgefüllt. Im Westen ist noch der Pegasus und die anschließende Andromeda bemerkenswert, die einen großen, schon im Feldstecher sichtbaren, spindelförmigen Sternhaufen enthält.

### Tageskalender.

#### 3. Dezember.

1818: Max v. Pettenkofer, Chemiker und Hygieniker, \* Lichtenheim († 10. Februar 1901, München, durch Selbstmord). 1827: Fritz Werner, Maler, \* Berlin. 1857: Chr. Rauch, Bildhauer, † Dresden (\* 2. Januar 1777, Arosen).

#### 4. Dezember.

1642: Kardinal Richelieu, französischer Staatsmann, † Paris (\* 5. Sept. 1585, auf Richelieu, Poitou). 1795: Thomas Carlyle, englischer Schriftsteller, \* Ecclefechan († 5. Februar 1881, London). 1807: Eugen Zintgraf, † Teneriffa (\* 16. Jan. 1858, Düsseldorf).

### Der Krieg.

#### 3. Dezember 1915.

In Frankreich wurde General Joffre zum Chefkommandanten der französischen Armee, auch der an den Dardanellen und bei Saloniki, ernannt. — Auf dem Balkan gingen die Oesterreicher südlich von Plestia vorwärts, auch bei Sjenica wurden die Montenegriener geschlagen. Die Bulgaren fanden nun Hülfe mit den sich zurückziehenden Serben, und es gelang ihnen, diesen den Rückzug nach Albanien einerseits und nach Mazedonien andererseits, wo sie sich sonst mit den englisch-französischen Truppen vereinigen können, abzuschnitten. — An der Front zwangen die Türken durch ihre energischen Angriffe die Engländer, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Die Bage der Briten bei Kut el Amara wurde immer kritischer.

#### 4. Dezember 1915.

Im Hauptausschusse des Reichstages wurden Maßregeln zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung beschlossen. — Auf dem Balkan kam es zu erfolgreichen Kämpfen bei Plestia und bei Ipek; die Montenegriener wurden von Foca aus an die Grenze zurückgeworfen. Ein österreichisches Geschwader beschoß San Giovanni di Medua, wobei die Montenegriener und Italiener mehrere Schiffsverluste erlitten.

**Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!**

### Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

#### 46. Fortsetzung.

„Armes Ding!“ dachte sie. „Wie es sie bedrückt, unehrlich gegen mich sein zu müssen. Ihr armes Herz zuckt und zittert wohl vor Bangigkeit. Ich darf es nicht zulassen, daß sie sich lange um einen Wortwand quält. Morgen werde ich im Klaren sein über das, was ich tun will.“

Bei der Abendtafel sorgten heute die beiden Gräfinnen Hochberg fast ganz allein für die Unterhaltung. Harald und Gilda waren sehr still. Sie vermieden, einander anzusehen.

Als Harald merkte, daß Oly Gilda das trauliche Du gab, hob er den Kopf und sah Gilda wie fragend an. Da hüchelte eine jähe Röte über ihr blaßes, süßes Gesicht, und ihre Augen senkten sich wie in bitterer Scham.

Gleich nach Tisch erhob sich Graf Harald und bat um Erlaubnis, sich zurückziehen zu dürfen, er habe noch einige eilige Geschäftsbriefe zu schreiben.

Die Gräfin-Mutter bat Gilda, ein wenig zu musizieren. Diese erhob sich bereitwillig.

„Ich glaube aber nicht, daß ich singen kann, Frau Gräfin — ich bin ein wenig heiser“, sagte sie, weil ihr zumute war, als sei ihr die Kehle zugeschnürt.

„Dann werden wir uns mit einem Klavierkonzert begnügen, nicht wahr, Oly?“ sagte Gräfin Sabine.

Oly bejahte, und sie gingen hinüber in den Musiksaal.

Dort standen die Fenster weit offen. Es war ein sehr warmer Abend. Selbst über dem Wasser lag eine schwüle Luft. Gilda spielte erst ein Notturmo von Chopin und dann die Mondschein-Sonate von Beethoven.

Wahnte sie, daß oben in seinem Zimmer, das direkt über dem Musiksaal lag, Graf Harald am offenen Fenster lehnte und die weichen, dunklen Klänge der Sonate in sich hineintrauf wie einen Abschiedsgruß der Geliebten?

Gildas ganze Seele lag in diesen Tönen. Er fühlte es, all ihr Empfinden, all ihr Leid, all ihre Liebe hauchte sie in diesen Tönen aus, um sie emporzusenden zu ihm, der die schmerzenden Augen geschlossen hielt, um keinen der weichen Töne zu verlieren. Das Meer rauschte leise die Begleitung.

Der Graf Harald vor Jahresfrist gesagt hätte, daß er wie ein Kräumer mit allen Sinnen auf diese schwermütige Weise lauschen würde, die zwei schlanken, weißen Mädchenhände dem Flügel entlockten; wer ihm gesagt hätte, daß er sich dabei in heißem Sehnen nach dem Besitz eines geliebten Mädchens verzehren würde, den hätte er wohl damals ausgelacht. Jetzt lächelte er nicht. Seine Seele schrie nach dieser Frau. Doch der kühne Harald Hochberg streckte die Hand nicht nach ihr aus, um sie an sich zu reißen, wie es sonst seine Art war, nein, er ließ sie gehen und schüzte sie so vor den eigenen wilden Wünschen. Er hatte gelernt, an Frauenreinheit und Frauentugend zu glauben.

Die Sonate war unter Gildas Händen leise verklungen. Wie im Traume saß sie am Flügel. Ihre Hände glitten weiter über die Tasten, ohne daß sie sich dessen bewußt war. Es war, als sei sie ganz losgelöst von ihrer Umgebung. Eine Weile spielte sie, ohne zu wissen, was ihre Hände griffen. Und dann löste sich aus den Akkorden eine schlichte, einfache Melodie — „Das Mädchen von Tharau“. Und ohne daß sie sich dessen bewußt war, fing sie an zu singen mit einem wehen, zitternden Ton:

„Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt!“

Sier brach sie plötzlich ab. Ein heiserer, schluchzender Laut rang sich aus ihrer Kehle, und die Hände glitten von den Tasten.

Wie erwachend schaute sie um sich und mühte sich, ihre Fassung nicht zu verlieren.

„Nein, Sie sollen heute wirklich nicht singen, Fräulein von Berden. Es ist ganz merkwürdig, wie heiser Sie sind“, sagte Gräfin Sabine. „Ich werde Sie morgen auch vom Vorlesen dispensieren.“

Gilda faßte sich rasch.

„Ja, es geht wirklich nicht“, sagte sie gepreßt. Sie erhob sich und packte die Rollen zusammen.

Oly war an das Fenster getreten. In ihren Augen leuchteten Tränen. Sie wollte nicht zeigen, wie sie dieser wehe, halb unbewußte Gesang Gildas erariffen hatte.

Und oben am Fenster saß Graf Harald. Er vergrub das Gesicht in den Händen und biß die Zähne zusammen.

„Könnt' ich Dir folgen, mein geliebtes Herz“, flüsterter er, „nicht Eisen und Rerker und feindliches Meer sollte mich zurückhalten. Aber ich muß Dich ziehen lassen, ganz allein.“

Am anderen Morgen, beim gemeinsamen Frühstück, teilte Graf Harald den Damen mit, was er soeben in der Zeitung gelesen hatte, daß Oesterreich an Serbien ein Ultimatum gestellt habe.

Gilda sah erschrocken vor sich hin, aber Olly und Gräfin Sabine blieben sehr ruhig. Diese sagte: „Es ist merkwürdig, daß es Serbien so weit kommen ließ. Natürlich muß es das Ultimatum annehmen.“

Auch Olly war dieser Meinung. Graf Harald erwiderte nichts darauf. Er wußte, daß die Lage sehr ernst war, wußte, daß mächtigere Feinde hinter den Serben standen und die Flammen schürten, die emporlodern wollten. Aber er sagte nichts davon. Wozu sollte er die Damen ängstigen, ehe es nötig war.

Nach dem Frühstück erhob sich Olly.

„Du kommst mit zu mir hinauf, Gilda, ich möchte etwas mit Dir besprechen“, sagte sie.

Gilda folgte ihr bereitwillig. Auch sie hatte sich vorgenommen, mit Olly zu sprechen und ihr mitzuteilen, daß sie Schloß Hochberg verlassen wollte.

Olly ahnte das. Sie wollte Gilda zuvor kommen und ihr ersparen, irgendeinen Vorwand zu suchen. Sie legte den Arm um Gilda und führte sie hinauf in ihr Turmzimmer. Hier ließ sie sich mit ihr in der Nische eines Bogensfensters nieder. Dies Turmzimmer war sehr farbenfroh im maurischen Stil eingerichtet. Es war rund und zeltartig dekoriert. In dieser fatten Farbenpracht wirkten die beiden schlanken, schwarzgekleideten Frauen seltsam ernst und düster.

Eine Weile saßen sie und schauten hinaus auf das Meer. Dann faßte Olly Gildas Hand. „Seit Werners Tode ist etwas wie Heimweh nach Hüttenfelde in mir aufgewacht, und das ist nun so stark geworden, daß ich ihn nachgeben will. Ich möchte gern einige Wochen nach Hüttenfelde gehen, schon in diesen Tagen. Du weißt ja, daß unser Hausstand in Wilka Larsen ziemlich aufgelöst ist. Ein Teil der Dienerschaft ist mit nach Hochberg übergesiedelt. Und ich glaube, es ist dort alles verpackt und verschlossen. Würdest Du mir nun den großen Gefallen tun, sogleich nach Hüttenfelde zu reisen und dafür zu sorgen, daß dort alles instand gesetzt wird? In einigen Tagen will ich dann nachkommen und hoffe, dort das alte Behagen zu finden. Werners Kammerdiener kann Dich auf der Reise begleiten. Ich möchte ihn auch in Hüttenfelde um mich haben. Er war Werner treu ergeben. Er kann Dir helfen, alles zu ordnen. Ich komme in Begleitung meiner Zofe. Der Graf wird mich nicht begleiten. Er ist jetzt hier zur Erntezeit nicht abkömmlich, und ich möchte auch einmal wieder einige Wochen ganz frei sein. Also, willst Du mir den Gefallen tun?“

Gilda atmete, wie von schwerer Bein erlöst, auf. Gottlob, so kam sie jetzt von Hochberg fort, ohne Olly darum bitten zu müssen! Da Graf Harald nicht mit nach Hüttenfelde kam, konnte sie noch bei Olly bleiben, bis diese nach Schloß Hochberg zurückkehrte. Und dann fand sich wohl leichter ein Grund für sie, nicht wieder mit nach Hochberg zu gehen.

Ach, wie froh war Gilda, daß sich das, wie sie glaubte, so „zufällig“ fügte.

„Von Herzen gern, liebe Olly. Ich kann sogleich meine Reisevorbereitungen treffen und kann vielleicht noch heute abreisen“, sagte sie hastig.

Olly lächelte.

„Nun, wir wollen sehen. Spätestens reiseft Du morgen. Und — wenn Du Balberg siehst — dann grüße ihn von mir und sage ihm, daß ich heimkomme, hörst Du, Gilda?“

„Das will ich tun, Olly.“

Ollys Augen leuchteten seltsam.

„Er wird sich freuen, Gilda, daß er uns wieder des Abends Gesellschaft leisten kann. Meinst Du nicht, daß er sich freuen wird?“

„Gewiß, Olly, er schien mir sehr vereinsamt und freudlos, als ich ihn bei Werners Begräbnis sah.“

Olly sprang auf und ging im Zimmer auf und ab. Es war eine freudige Ungebuld in ihrem ganzen Wesen. Sie gab Gilda allerlei kühne Aufträge, die es verständlich erscheinen ließen, daß diese vorausreisen mußte. Im Grunde wäre das nicht nötig gewesen. Olly brauchte es nur als Vorwand, um Gilda gleich zu entfernen. War sie fort, dann wollte sie offen und ehrlich mit Harald sprechen. Sie wollte ihm sagen, daß sie gehört hatte, was zwischen ihm und Gilda gesprochen worden war und daß alles gut werden könne, wenn sie sich gegenseitig ihre Freiheit wiedergaben.

Nach ihrer Unterredung mit Olly ging Gilda in ihre Zimmer, um sogleich ihre Sachen zusammenzupacken. Sie beeilte sich sehr damit, denn sie packte nicht nur das zusammen, was sie für einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Hüttenfelde brauchen würde, sondern all ihre Sachen, damit diese ihr später nachgeschickt werden konnten. Trotzdem ihr eine Dienerin dabei half, hatte sie bis Mittag zu tun.

Bei Tische sagte Olly dann, wie beiläufig, sie habe die Absicht, einige Wochen nach Hüttenfelde zu gehen, und Gilda solle schon morgen früh dahin abreisen, um alles zu ihrer Ankunft vorzubereiten.

Graf Harald sah mit einem dunklen Blick zu Gilda hinüber. Diese hielt aber ihre Augen gesenkt. Sie vermochte nicht, ihn anzusehen.

„Das kommt ja so überraschend schnell, Olly“, sagte die Gräfin-Mutter.

Olly errödete ein wenig.

„Ich hatte es mir schon seit Werners Tode vorgenommen, Mama. Es ist doch mancherlei dort für mich zu erleben, da ich jetzt die alleinige Besitzerin von Hüttenfelde bin.“

Mit dieser Erklärung gab sich Gräfin Sabine zufrieden. Sie fand es nun nicht einmal mehr „merkwürdig“, daß Olly jetzt schon Schloß Hochberg wieder verlassen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Glückspilz von Hohengötschen.

Erzählung aus der Gegenwart von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wilhelm Strang war in die kühle Winterluft hinausgelaufen. Auf den Straßen schimmerten Laternenflammen. Vom Markt her funkeln die Dellampen der Buden und Stände. Feierkistentöne klangen durch das ferne Geseumme, und die Saalmusik mischte sich darein.

Er ging in die entgegengesetzte Straße hinter. Eigentlich hätte er über den Markt gemußt, um nach Hohengötschen zu kommen. Aber ihn widerte auf einmal all der Lärm und Trubel an. Vor seinen Augen stand Annes ahnungsloses, liebes Mädchen-gesicht und blickte ihn vorwurfsvoll an, fragend, wo er so lange gewesen und was er getrieben.

Wald hatte er die Stadt hinter sich. Und ob die Wege, die er in seiner Verwirrung einschlug, auch nicht in gerader Richtung nach Hohengötschen führten, sondern ihn zunächst in das benachbarte Tindorf brachten: es kam ihm auf die halbe Stunde nicht an, die er länger durch den Schnee zu stapfen hatte. Zudem war der Abend früher geworden. Es fing wieder an zu frieren, und der Weg besserte sich, je weiter er sich von der Stadt entfernte. Also vorwärts, nur vorwärts, daß ihn Marie nicht etwa einholen konnte!

Ein paar mal überholte er Gruppen heimkehrender Tindorfer Bauern, wurde im Dorf selbst auch angehalten, ließ sich aber in keine Schenke locken, sondern setzte ohne Aufenthalt seinen Marsch fort, auf Hohengötschen zu, und erreichte endlich den Rieserwald, der dem Bahndamm entlang angelegt war und fast bis Hohengötschen reichte. Hier kannte er Weg und Steg trotz der niedergegangenen Schneemassen.

Ein Häher kreischte auf, als er in den Schatten der Bäume trat. Er hob den Arm, um den Störenfried ins Dickicht zu scheuchen; dabei stolperte er über eine der vielen Wurzeln und schlug die Länge nach in die weiche Schneemasse auf der Wegwiese, während der Vogel mit einem erneuten Getöse davonstog.

Als Wilhelm sich aus der kalten Schneewehe wieder aufrichtete, streifte seine rechte Hand einen glatten Gegenstand. Wie ein Buchdeckel fühlte sich das Ding an, das da mitten im Schnee steckte. Und als er es in das Abendlicht hob, sah er, daß er nicht allzu weit daneben geraten hatte.

Es war eine leberne Brieftasche. Als er sie aufklappte, gewahrte er Schone darin, die sich wie Papiergeld anfühlten. Das Herz schlug ihm plötzlich bis in den Hals hinauf.

Vergeblich mühten sich seine Augen, den Ausdruck zu entziffern. So schob er den Fund in die innere Rocktasche und wanderte voll zehrender Ungebuld dem Heimathofe zu.

Aus allen Häusern schimmerte ihm Lampenlicht entgegen. Ein Blick in die Straße zu Sellings hinunter

belehrt ihn, daß man in dem Häuschen mit dem übermäßig großen Dache noch wach war.

Vorher hätte er sich wohl gefürchtet, der Anne heute abend noch unter die Augen zu treten. Aber der Fund, den er barg, hatte seine peinlichen Gedanken schnell verweicht. Er wollte wissen, was für ein Schatz ihm da durch einen glücklichen Zufall beschert worden war, wie hoch die Summe sich belief und ob der Verlierer seine Adresse aufgeschrieben hatte.

Was würden die Frauen für Augen machen? Wozu würden sie ihm raten?

Er klinkte die Tür auf und trat bei den Sellings ein.

Anne fuhr überrascht von ihrem Platz am Tische auf. Sie hatte ein Kleid in den Händen, an dem ein Nähnägel auszubessern war. Die Mutter nickte ihm nachdenklich zu.

„Kommst Du jetzt aus der Stadt?“ fragte ihn Anne und ließ sich seinen seltsam stürmischen Anblick gefallen.

„Ja, aber auf Umwegen!“ sagte er. „Ich bin über Tindorf gegangen mit Bekannten. Und dabei habe ich dies gefunden. Zwischen Tindorf und hier, aber erst, als ich wieder allein war!“

Als er das sagte, langte er die feuchte Brieftasche heraus. „Mitten im Schnee! Ist das nicht merkwürdig? Und nun sieh einmal zu, Schatz, ob's gelohnt hat, daß ich mich längerlang in die kalte, weiße Bannwolle hineingelegt habe!“

„Eine Brieftasche!“ rief Anne erstaunt. Mutter Sellings beugte sich über den Tisch herüber und bestete ihre Blicke gleichfalls auf den Fund.

Anne zögerte noch.

„Du solltest damit zum Amtsvorsteher gehen.“

„Ehe ich gesehen habe, was drinnen ist? Nein, so dumme bin ich nicht!“ lachte er auf.

„Ansehen ist nicht verboten“, erklärte auch die Mutter.

Da schlug Anne die Verschlußklappe zurück und nahm ohne jede Erregung die Banknoten aus den beiden inneren Taschen. Es waren sechs Stück. Jede lautete auf tausend Mark.

Ueber Wilhelms Gesicht war ein Lächeln gekommen, als er die Werthhöhe erkannt hatte. Schier ungläubig und doch mit einem andächtigen Staunen hefteten sich seine Blicke auf die schönen großen Zahlen. Sein Atem ging schwer. Dann griff er plötzlich nach den kostbaren Scheinen, strich sie mit seinen schweißigen Arbeitshänden fast liebevoll glatt und lachte verloren vor sich hin.

Anne sah ihn mit einem schreckhaften Besremden an.

„Jetzt sind wir reich, Anne!“ sagte er dann triumphierend. „Jetzt kann mich der Schmiech nicht mehr drangsaliieren! Vor die Fische werfe ich ihm sein Geld! Weder unfre Wiese kriegt er, — noch — noch — lasse ich mich sonstwie von ihm einfangen!“

„Was hast Du mit dem Schmiech?“ forschte Anne in sich steigender Angst.

„Nichts, nichts!“ wehrte er ab, sich plötzlich bestimmend. „Wenigstens brauchst's Dich nicht mehr zu kümmern!“

„Wilhelm, Du verheimlichst mir etwas!“

„Ach, dummes Zeug! Sei lustig, Anne! Im Frühjahr ist Hochzeit!“ rief er und umschlang sie. Ob sie sich auch dagegen sträubte, sie mußte mit ihm durch die Stube wirbeln.

(Fortsetzung folgt.)

### Himmelerlehnungen im Dezember.

Die Sonne überschreitet in den Morgenstunden des 22. Dezember den Nulspunkt ihres Jahreslaufes in der Ekliptik und bezeichnet damit den kalendermäßigen Beginn des Winters. Während des ganzen Monats